



Belegschaftsinfo

Nr. 103: 9. Juni 1999

Information der Belegschaftsliste
für die Beschäftigten bei Bayer Wuppertal



Übertarifliche Bezahlung soll völlig neu geregelt werden:

Finger weg von unseren Mäusen!

Da jammern die Bayer- Manager um die Wette, als wollten sie den Marktschreiern auf dem Hamburger Fischmarkt Konkurrenz machen. Auch da begreift das Publikum sofort, das alles nur eine inszenierte Show ist.

Trotz eines gleichbleibenden Umsatzes konnte der Bayer- Konzern auch 1998 sein operatives Ergebnis um 2,2% steigern und eine neue Rekordmarke von 6.151 Mio. DM einfahren. Die Gewinne des Konzerns vor und nach Steuern stiegen für 1998 auf neue Höchstzahlen.

Dennoch sinken die Mitarbeiterzahlen gerade in Europa ständig. Und jetzt sollen die verbleibenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch noch direkt abgezockt werden. Alle nicht-tariflich abgesicherten Entgeltbestandteile hat Bayer auf den Prüfstand gestellt. Die angekündigte "Überprüfung" der übertariflichen Bezahlung meint gleichzeitig eine Umverteilung und die Absenkung.

Worum geht es im einzelnen?

Hochgerechnet auf das Jahr 1999 werden ca. 350 Mio. DM an übertariflichen Leistungen ausgeschüttet. Dies teilt sich wie folgt auf:

Der dickste Topf sind sicherlich die Summen der Leistungszahlungen und

Leistungszahlungen (E1 bis E13 und Vertragsstufe 1.1-1.3)	133,0Mio.
Firmensockel (bis E8)	59,0 Mio.
Besitzstand Leistungssockel	57,0 Mio.
Bonus/DEGEF	69,0 Mio.
übertarifliche Jahresprämie	37,3 Mio.
Vollkontiprämie	5,5 Mio.
IEZ	8,0 Mio.
Jubiläumsgeschenke	10,0 Mio.
Schichtübergabezeiten	6,6 Mio.
Kolonnenführerzulagen	4,2 Mio.
Wegegeld	3,0 Mio.

des Bayer- Firmensockels. Beides ist in der Gesamtbetriebsvereinbarung zur übertariflichen Bezahlung geregelt. Diese Vereinbarung läuft Ende 1999 aus und Bayer will sie nicht verlängern. Ein anderes System soll her, weniger Geld soll anders verteilt werden.

Vor noch nicht allzulanger Zeit waren die Summen weitaus höher. Bereits zum Januar 1995 wurden die Bayer-Eckwerte kräftig abgesenkt. Dann brachte die vielgelobte Standortsicherungsvereinbarung vielen Mitarbeitern Einbußen in nicht unerheblichem Maße:

So wurde z.B.

die Treueprämie abgeschafft oder die Vergünstigung in der 5-Schicht für neu-eintretende Mitarbeiter gestrichen.

Eine Verlängerung der Standortsicherungsvereinbarung über das Jahr 2001 hinaus wird bereits von Gesamtbetriebsräten diskutiert und würde wiederum mit Opfern der Beschäftigten erkauf.

Mit Ablauf dieses Jahres soll es uns erneut ans Geld gehen. Und dieses Mal trifft es alle Einkommensschichten, also auch die Beschäftigten ab E9!

Die Mohr'sche-Vision *

(*Mohr = Arbeitsdirektor bei Bayer)

Bayer will weg von festen monatlichen Entgeltbestandteilen. Es

sollen zukünftig variable, flexible, nach "Leistung" und Nase ermittelte Prämien sein. Niemand soll sich auf den Lorbeer seiner langjährigen Arbeitsleistung ausruhen können. Nur wer aktuell Leistung zeigt, soll auch so entlohnt werden. Damit entscheidet der Vorgesetzte jährlich neu über wesentliche Einkommensbestandteile.

Dieses leistungsabhängige Einkommensmodell wurde für die leitenden Mitarbeiterinnen der Vertragsstufe 1.1 bis 1.3 gerade ab Januar 1999 vereinbart. Bis zu 8% des Jahreseinkommens der LM's sind von **d e r e n** persönlicher Zielerreichung und des Erreichens der Unternehmensziele abhängig.

Arbeitsdirektor Mohr wie auch Herr Böckly (Personalleiter für alle Bayer- Werke) kündigen vollmundig faire Übergangsregelungen an.

Fortsetzung nächste Seite

Komen Sie zur

Betriebsversammlung

morgen,

Donnerstag, den 10.6.99 !

Wir wollen gemeinsam ab

13.00 Uhr von TOR 1

(LKW-Pförtner) zur Sport-

halle Rutenbeck gehen.

Die Versammlung beginnt

um 13.30 Uhr.

Was versteht Bayer unter "fair"?

Faire Übergangslösungen bedeuteten im Januar 1995, daß die gerade übernommenen Auszubildenden in den folgenden 6 Jahren ca. 20.000 DM weniger verdienen, als ohne die damals beschlossene Entgeltabsenkung. Unter fair verstehen die Bayer-Manager auch, daß gleiche Arbeit nicht mehr gleiches Geld bedeutet. So bekommen die nach Abschluß der Standorticherungsvereinbarung übernommenen Chemikanten oder in 5-Schicht-Betriebe versetzte Mitarbeiter wesentlich weniger Geld als die bereits länger dort arbeitenden Kollegen.

Unter "fair á la Bayer" ist wohl auch zu verstehen, daß Entgelte zwar nicht sofort abgesenkt, aber doch für lange Zeit eingefroren werden. Mögliche Tariferhöhungen oder Umstufungen werden auf bislang erreichte übertarifliche Zahlungen voll angerechnet, so daß unter dem Strich nichts mehr übrig bleibt. Besitzstände sollen uns beruhigen, aber sie legen einen definierten Entgeltabbau über einen bestimmten Zeitraum fest.

Vorsichtige Forderungen der Betriebsräte

Die Betriebsräte haben gefordert, daß laufende Monatsentgelt nicht zu kürzen. Da ist es doch einfach, mit Besitzstandsregelungen den Beschäftigten vorzugaukeln, daß sie nichts verlieren würden. Doch daß dies nicht stimmt,

haben viele KollegInnen in den letzten 4 Jahren seit der Eckwertabsenkung zum 1.1.95 im eigenen Geldbeutel gespürt.

Bayer will Geld einsparen. Arbeitsdirektor Mohr sagte es deutlich: Im kommenden Jahr könnten die übertariflichen Zahlungen in der Höhe erhalten bleiben, aber dann ist alles offen...

Selbst bei einer Beibehaltung der Gesamtsumme soll eine andere Verteilung Einzug halten: Wenige sollen je nach Leistung mehr bekommen, andere werden dann völlig leer ausgehen.

Wer in den oberen Tarifbereichen mehr Anreize schaffen will, ohne mehr Geld einzusetzen, muß in den Entgeltgruppen bis E8 sparen.

Wir befürchten eine weitere Umverteilung von unten nach oben.

Mit einer Neuregelung der Richtbeispiele...

...wird der nächste Streich vorbereitet. Wir können noch nicht im Detail sagen, welche Auswirkungen die vorgeschlagenen Änderungen haben werden. Zwar wurde dem Gesamtbetriebsrat der neue Vorschlag einer Richtbeispiel-sammlung bereits im April 1999 überreicht. Nun betätigt sich der Gesamtbetriebsrat (GBR) als "Geheimrat" und gibt die Sammlung nicht an die einzelnen Betriebsräte der Werke zur Bearbeitung weiter.

Bekannt ist bereits, daß die Anzahl der Richtbeispiele um fast ein Drittel reduziert wurde. Auch soll fortan für Umstufungen mehr Wert auf Qualifikations-

nachweise gelegt werden. Dies kann bedeuten, daß Berufserfahrung zukünftig weniger anerkannt wird - aber auch, daß mehr Qualifizierungsmöglichkeiten für alle Entgeltbereiche geschaffen und angeboten werden müssen. Für eine genauere Wertung müssen wir erst die von Bayer dem Gesamtbetriebsrat übergebenen Unterlagen sichten und diskutieren.

Nach Auffassung des Unternehmens sind viele von uns viel zu hoch eingruppiert. Aber netterweise will man im Zuge einer Neuregelung niemanden abgruppieren.

Äußerst nobel...

Danke, Herr Mohr !

Tropon soll verkauft werden...

...mit Mann (Frau) und Maus . Ca. 300 MitarbeiterInnen sind insgesamt davon betroffen. Der Verkauf des Betriebes wird über eine Bank bis Ende 1999 abgewickelt. Bisher gibt es 5 Interessenten, die aber nach eigenem Bekunden mehr Interesse an den Grundstücken haben als an Tropon selbst. Wen wundert's - denn Bayer pickt sich noch vor dem Verkauf die Rosinen heraus. So wird z.B. der Bereich Cerivastatin in Bayerhand bleiben, wenn auch ohne MitarbeiterInnen von Tropon. Ähnliches gilt für den Bereich Dynamik, wo die MitarbeiterInnen bisher eng mit den Bayer- KollegInnen zusammengearbeitet haben. Eine Überführung dieser MitarbeiterInnen in Bayer-Verträge wäre das Sinnvollste, um die auch weiterhin anstehende Arbeit reibungslos fortführen zu können. Dies wird aber von der Bayer AG bisher abgelehnt. Wir fordern den Erhalt aller Tropon Arbeitsplätze und keine Verscherbelung an Spekulanten.

Betriebsräte der Belegschaftsliste; V.i.S.d.P.M. Kellermann, Friedr.-Ebert-Str. Haan (namentlich gezeichnete Beiträge oder Leserbriefe geben nicht immer die Meinung der Redaktion wieder)

Klaus Annuß, PH Ökologie, Geb. 52, Tel. 7307;

Ulrich Franz, WID, Geb. 459, Tel. 4475

Eike Gardlo, PH-R MST, Geb. 405, Tel. 4905

Peter Großmann, PH TR, Geb 90, Tel. 2462

Siegbert Hufschmidt, Betriebsrat, Geb.54, Tel.(0202)36--7543

Helmut Prill, Hauptwerkstatt/Revision, Geb.156, Tel. 7754

Björn Reitz, PH AQ-QU, Geb.302, Tel. 2765

Michael Schmidt-Kießling, Betriebsrat, Geb.54, Tel. (0202)36--2546

Sabine Steiner, VE Chemie, Geb. 64, Tel. 7457

Gerd-Peter Zielezinski, PH 4/6, Geb 9/16/17, Tel. 2261

Erste Ersatzmitglieder:

Michael Groß, Klinische Pharmakologie, Geb.405, Tel.8310

Ralf Hochwald, PH TR, Geb. 90, Tel. 2713

Die Belegschaftsliste im Internet: <http://home.wtal.de/bl/>

Einkommensverluste schon jetzt spürbar

Noch ist die Standortsicherungsvereinbarung, die den Beschäftigten zum Teil erhebliche Einkommensverluste beschert, nicht ausgelaufen, da schwebt auch schon der Rotstift über den nächsten, noch verbliebenen übertariflichen Zulagen: Die Betriebsvereinbarung zur Regelung der übertariflichen Bezahlung wird nicht fortgeführt.



Peter Großmann, Laborant in PH-TR, Geb. 90:

Ich habe im Jahresvergleich 1998 mehrere hundert Mark weniger als 1997. Brutto wohl gemerkt,

gleichzeitig steigen Abgaben und Preise. Da muß ich mir dann von in der Regel hervorragend bezahlten, professionellen Jammerern anhören, daß ich:

- zuviel verdiene,
- der Konsum in Europa, besonders in Deutschland zu schwach sei.

Ist es so abwegig anzunehmen, daß Konsumenten weniger kaufen, weil sie weniger Geld zur Verfügung haben? Vielleicht sollte ich, um den Konsum weiter anzukurbeln, einen Nebenjob annehmen? Dienstleistungen sollen ja "in" sein.

Vielleicht Gartenpflege bei einem der hervorragend bezahlten professionellen Jammerer!?

Siegbert Hufschmidt, Betriebsrat, Geb. 54:

Beim Lohnsteuerjahresausgleich ist es mir konkret aufgefallen - im Vergleich zum Vorjahr hatte ich in 1998

über 1100 DM brutto weniger - also tatsächlich weniger von meinem Arbeitgeber erhalten. Als ehemaliger Handwerker bin ich nach wie vor von den Streichorgien unseres Vorstandes immer mit als erster betroffen. Und die Tariferhöhungen fangen schon seit Jahren nicht mehr die gestiegenen Kosten auf.

Gabi Stallony, PH-R CWL, Geb. 460:

Nicht, daß ich mich beklagen will: gemessen an dem Jahreseinkommen des "durchschnittlichen" Bundesbürgers verdiene ich bestimmt nicht schlecht. Ich frage mich aber: wie will mir der große "Herr Bayer" wohl noch begreiflich machen, daß ich für immer weniger Geld (real) immer mehr arbeiten soll, und zwar sowohl hochmotiviert als auch qualifiziert.

Ich soll möglichst die Klappe halten und dankbar sein, daß ich für die Firma arbeiten darf. Da kann ich's ja als Glück bezeichnen, daß mein "Taschengeld" eh nicht für meine gewünschten Freizeitaktivitäten ausreicht. Was soll's also!



Tarifrunde 99-

und es geht weiter ?

Am 1. Juni wurden wir von den Fröhenachrichten freudig überrascht. In der chemischen Industrie gibt es einen Tarifabschluß, der uns nicht von der Tarifenwicklung anderer Industriebereiche abkoppelt.

- ◆ Die Kröten wie gewohnt: eine der Ertragslage der Unternehmen nicht angemessene Erhöhung um 3 % und eine Laufzeit des neuen Tarifvertrages von 13 Monaten statt einem Jahr.
- ◆ Durch die Einmalzahlung von 200 DM für den Monat Mai und die 13monatige Laufzeit wird die Berechnung der prozentualen Erhöhung kompliziert.

Sand in die Augen...

So kann die Gewerkschaft für sich reklamieren, der Abschluß liegt über 3 % und Arbeitsdirektor Mohr sieht die Belastung für die Unternehmen bei unter 3 %. Die Verhandlungspartner sind zufrieden, wir werden erst gar nicht mehr gefragt.

Da ist die Aussage von Herrn Mohr in "Bayer aktuell" hochinteressant: "In der chemischen Industrie müssen jetzt strukturelle Fragen tarifpolitisch in Angriff genommen werden. Dies wird uns in den nächsten Monaten beschäftigen." Sollte er damit den Dienstleistungstarifvertrag gemeint haben, der schon in vielen Köpfen der Unternehmer und der Gewerkschaftsvorstände rumspukt? Welche Tarifänderungen kommen noch auf uns zu?

Sicher ist nur eines, die Unternehmensvorstände wollen Lohnsenkungen, damit die Gewinne noch besser sprudeln. Die angekündigten Veränderungen bei den übertariflichen Entgeltbestandteilen sprechen ja eine eindeutige Sprache.



»Wir Erwerbslosen sollen die Bomben bezahlen«

30 000 in Köln - Polizeiliche Provokationen gegen EuroMarsch

Mehr als 30 000 Teilnehmer hatten an der europäischen Großdemonstration am Sonnabend, dem 29.5.99 in Köln teilgenommen. Die Demonstration der »Europäischen Märsche gegen Erwerbslosigkeit, ungeschützte Beschäftigung, Rassismus und Krieg« gegen den EU-Regierungsgipfel in Köln war somit ein »voller Erfolg«.

»Die Bewegung ist in ihrer sozialen Zusammensetzung sogar noch breiter geworden«, so Angela Klein, Sprecherin der Bundeskoordination der EuroMärsche.



Neben mehreren tausend Teilnehmern aus Deutschland, darunter zahlreiche Erwerbslosenorganisationen, Gewerkschafter und Antifaschisten, beteiligten sich mehr als 5 000 Franzosen und viele Organisationen aus Spanien, Griechenland, den Niederlanden, Belgien und Italien. Hinzu kamen 3 000 kurdische Aktivisten und mehr als hundert indische Kleinbauern. Knapp hundert Niederländer, die von Amsterdam unter dem Motto »freie Fahrt für freie Bürger« eine kostenlose Zugfahrt nach Köln begonnen hatten, wurden am späten Vormittag von der deutschen Polizei am Grenzübergang in Emmerich gestoppt und zurückgeschickt, nach-



dem die niederländische Polizei ihnen grünes Licht gegeben hatte. Gleichzeitig konnte ein Flugzeug aus Griechenland bis zum Demonstrationsbeginn um 14.00 Uhr mit ca. 150 Demonstranten in Athen nicht starten, weil es keine Landeerlaubnis in Köln bekommen hatte.

Klares Votum gegen den Krieg

Auf Transparenten, Plakaten und mit Redebeiträgen machten die Demonstranten auf den Zusammenhang zwischen Krieg, Erwerbslosigkeit und sozialer Verelendung aufmerksam. Sie erklärten sich solidarisch mit den Flüchtlingen, zivilen Opfern, sozialen Initiativen und Gewerkschaften auf dem Balkan. Besondere Kritik widmeten sie der geplanten militärischen Aufrüstung der EU und den gleichzeitigen Vorhaben, europaweit den Billiglohnsektor auszubauen und weitere Einschnitte im sozialen Netz vorzunehmen.

»Wir, die Erwerbslosen, Beschäftigten und Migranten in Europa sollen die Bomben bezahlen, mit denen heute Jugoslawien und morgen vielleicht Weißrußland, die Ukraine oder sogar Rußland in Schutt und Asche gelegt werden sollen«, erklärte ein Vertreter der Kölner EuroMarsch-Gruppe, bereits auf der Auftaktveranstaltung des EU-Alternativgipfels am Freitagabend, und brachte damit die Befürchtungen eines Teils der Teilnehmer zum Ausdruck.

Auch die Auftaktkundgebung in der Kölner Innenstadt zeugte von der großen Bandbreite des Bündnisses und dem pluralistischen Ansatz. So wandte sich der Vorsitzende der Gewerkschaft Nahrung, Genuß und Gaststätten (NGG), Franz-Josef Möllenberg, ebenfalls gegen den geplanten



europäischen Beschäftigungspakt. »McJobs« ohne Sozialversicherung und mit Niedriglöhnen lehne die NGG kategorisch ab. Franz-Josef Möllenberg sprach sich auch gegen den Krieg auf dem Balkan aus.

Teile der Demonstration wurden von Sondereinsatzkommandos angegriffen und vorübergehend von der restlichen Demonstration abgetrennt. Die Demonstrationsleitung: »Wir werten dieses Polizeivorgehen als



Workshop des Chemiekreis, Podium; siehe Bericht rechts Seite 5

einen Versuch, das politische Ziel der Demonstration bewußt zu sabotieren«.

Diese Zeitung ist auf Umweltschutzpapier gedruckt worden!

Vielen Dank an alle, die mit ihrer Spende geholfen haben, diese Zeitung zu erstellen! Unsere Konto-Nr.: 4760625 Commerzbank Wpt., BLZ 33040001, Kennwort: Hochwald/Belegschaftsinfo

Globalisierung von unten

Am Folgetag der Großdemo in Bonn führte der **Chemiekreis** einen Workshop im Rahmen des Alternativgipfels durch. Über 130 Teilnehmer aus verschiedenen Ländern verfolgten die Berichte, die simultan in 6 Sprachen übersetzt wurden. Themen waren Neoliberalisierung und Globalisierung.

In weiten Teilen der Welt werden auch heute noch gewerkschaftliche Aktivitäten unterdrückt. Weltweit am Schlimmsten ist es nach Angaben der ILO in Kolumbien. So berichtete **Cesar Carillo**, derzeitiger Generalsekretär der Erdölarbeitergewerkschaft in Kolumbien U.S.O., daß in seinem Land durchschnittlich an jedem dritten Tag ein Gewerkschafter ermordet wird. Die Killer kann man für 350 Dollar kaufen. Gelder dafür werden u.a. aus den USA unter dem Deckmantel der Drogenbekämpfung bereitgestellt. Nachgewiesen wurde die Unterstützung der paramilitärischen Killerkommandos durch multinationale Kon-



Teilnehmer des Workshops in Köln

zerne, besonders der Ölmultis. Derzeit sitzen 18 Gewerkschafter der U.S.O. in Haft. Wir werden uns mit der internationalen Chemiarbeiterkonföderation ICEM für die Freilassung der zu Unrecht inhaftierten Kollegen einsetzen.

Der russische Kollege, **Valery Popov**, Sprecher des Streikkomitees in der Region Jaroslavl, sprach von den Auseinandersetzungen im Motorenwerk Tu-taev. Nachdem sie mehr als neun Monate keinen Lohn mehr ausgezahlt bekamen, begannen sie zu streiken und setzten die Direktion und den Werkschutz, der am Diebstahl der Produktion beteiligt war, ab.

Herbert Jauch aus Namibia berichtete über die verheerenden Folgen der Struktur- und Anpassungsprogramme des Internationalen

Währungsfonds (IWF) im südlichen Afrika. Er bezeichnete sie als Instrument der modernen Kolonialisierung der armen Länder: Elend, Armut, keine Lohnfortzahlung bei Krankheit und Zerstörung der lokalen Industrien durch den freien Weltmarkt und den freien Fluß von Kapital. Als notwendige Voraussetzung für ein Entrinnen aus dem Teufelskreis nannte er die bedingungslose Schuldentilgung. Nebenbei erwähnte Herbert Jauch, wie auch sein Kollege Almeida vom Bundesvorstand der brasilianischen CUT-Gewerkschaft, daß ihre Länder die Auslandsschulden in den letzten 10 Jahren schon mehr als 2-fach zurück gezahlt haben!

Kim Moody aus den USA schilderte die Situation der Gewerkschaften in der kapitalistischen Metropole Detroit. So hatte die Unternehmensleitung von UPS im Vorfeld des großen Streiks vor eineinhalb Jahren die Mitarbeiterstruktur

zunehmend von Vollzeit- auf ungesicherte Teilzeitarbeitsplätze umgestellt. Um dieses Ziel auch zu erreichen, hatte UPS die Arbeitsgruppen so zusammengestellt, daß die Unternehmensleitung hoffen konnte, es entstände keine Solidarität. Sie versuchten Schwarze gegen Weiße und Latinos, oder Frauen gegen Männer auszuspielen. Was be-



sonders schwer wog: UPS hat die Zusammenarbeit mit einer Gewerkschaft (Teamsters) forciert, die sich der sogenannten Sozialpartnerschaft verschrieben hatte. Gegen diese Form der Gewerkschaftspolitik hatte sich schon seit Jahren eine Strömung der Teamsters for a Democratic Union (Teamsters für eine demokratische Gewerkschaft) gebildet, die gegen die rassistische Spaltung und für eine Zusammenarbeit mit Kräften außerhalb der Gewerkschaft eintritt. 180 000 UPS-Beschäftigte streikten für höhere Löhne und für die Übernahme der befristeten und Teilzeitkollegen. Mit einer großen Solidarität in der Bevölkerung ist es den Beschäftigten gelungen, den Konzernen in die Knie zu zwingen.

Die **Belegschaftsliste** von Bayer nahm die Gelegenheit wahr und lud die internationalen Gäste des Workshops nach Wuppertal ein. Am Montag dem 31.5.99 konnten sich ca. 50 Teilnehmer in der VHS-Wuppertal aus erster Hand die katastrophalen Auswirkungen des Neoliberalismus, auch unter dem Namen Globalisierung verschleiert, darstellen lassen. Einig war man sich, verstärkt gegen diese katastrophalen Auswirkungen vorzugehen und über die Situation in den armen Regionen zu informieren.



Vom 23. Bis 28. Mai '99 besuchte eine deutsche Gewerkschaftergruppe Betriebe in Jugoslawien, um sich ein Bild von den Zerstörungen zu machen. Zu den zehn Mitgliedern gehören u.a. der Hamburger Schauspieler Rolf Becker, der Hannoversche Journalist Eckart Spoo und Hans- Werner Krauss vom **Chemiekreis**.

Grüße aus dem Feindesland

Von Eckart Spoo und Rolf Becker

Nach Mitternacht sind wir zur Belgrader Donaubrücke gegangen, auf der sich jeden Abend eine Menschenmenge versammelt mit der angesteckten Zielscheibe „Target“. Es gibt Alarm, auf einmal stehen wir allein auf der Brücke. Die Menschen glauben nach all ihren Erfahrungen, daß die Nato-Piloten auch Brücken mit Menschen darauf bombardieren werden. Wir gehen die zehn Minuten zu unserm Hotel „Moskwa“ im Zentrum der Stadt, ziemlich schnell, aber nicht in den Luftschutzkeller, sondern bleiben auf dem Zimmer, öffnen die Fenster und sehen zum Himmel hinauf.

Zehn Minuten vor 4 beginnt die Flak zu schießen. Es hört sich an wie Geprassel, bald näher, dann wieder ferner. In großer Höhe zieht ein zirpendes, leise pfeifendes Geräusch über uns. Die Maschinen fliegen in etwa 20 Kilometern Höhe über Belgrad.

Dann unerwartet der Einschlag, nahe, sehr hart metallisch, ganz anders als bei Bomben. Das Innenministerium ist getroffen, das schon einmal bombardiert worden war. Am nächsten Morgen sehen wir uns die Ruine des völlig zerstörten Fernsehsenders an. Ein Techniker, der den Angriff mit hohem Blutverlust überstanden hat, erzählt uns: Er war Sekunden vorher an einer Stelle, wo dann die sechzehn Menschen getötet wurden. Er hat sie alle gut gekannt. Aber sechs weitere sind noch immer vermißt. Nichts ist bisher von ihnen gefunden worden, als seien sie von den Raketen verdampft worden. 130 Kolleginnen und Kollegen des Senders wurden verletzt, einige sehr schwer. Sie liegen noch in den Krankenhäusern.

Unmittelbar am Sender liegt das Belgrader Kindertheater vor einer Kirche, auf der anderen Seite der Straße. Aus dem Kirchenschiff haben sie Leichen Teile geborgen. Wir legen hier einen Blumenstrauß nieder, zehn große Rosen - es ist schönste Rosenzeit in

Belgrad. Auf einer kleinen Schleife steht das Motto unserer Reise: „Dialog von unten statt Bomben von oben.“

Wir fahren nach Kragujevac. Die Stadt der Zastava- Automobilwerke ist seit der Bombardierung des Betriebes die Stadt der Arbeitslosen. Von den 200 000 Einwohnern haben durch die elf Angriffe auf das Werk 37 000 Beschäftigte ihren Arbeitsplatz verloren. Und alle Zulieferbetriebe mußten ebenfalls schließen. Was sollte man mit Autopolstern ohne Autos?

Als unser Bus vor dem Gewerkschafts- haus hält, kommen ungefähr 30 Kolleginnen und Kollegen - fast alle haben



bei Zastava gearbeitet- heraus und schütteln uns die Hände. Gäste aus dem Feindesland: „Euer Besuch in Kragujevac ist der wichtigste seit dem zweiten Weltkrieg.“

Die Gewerkschaftsvorsitzende Rusica Milsavljovic nennt die Folgen der Bombardements für die Stadt eine humanitäre Katastrophe. Entfernt ist die Detonation von zwei Raketen zu hören. Eine Frau zuckt die Achseln: „Wir versuchen, normal weiterzuleben.“

Wir geben ihnen eine von unserer Initiative gesammelte Spende von 10 000 Mark. Nichts im Vergleich zu den Bombenschäden, aber unser Beitrag wird verstanden als Zeichen der Solidarität, als Gruß aus dem Land, dessen Wehrmacht an diesem Ort vor

einem halben Jahrhundert das größte Massaker in Jugoslawien während der deutschen Okkupation verübt hat. Am 21. Oktober 1941 wurden hier sieben-tausend Menschen, darunter 300 Schüler, klassenweise mit ihren Lehrern, als „Geiseln“ erschossen. Ein Gedenkstein erinnert an den deutschen Soldaten, der sich weigerte, mitzuschießen und deshalb mit erschossen wurde.

Gleich zu Beginn des Nato-Krieges wurde das Gelände der Gedenkstätte von Raketen getroffen. Am 14. Mai zerstörte eine 100 Meter entfernt eingeschlagene Rakete das Museum teilweise. Die Direktorin Slavica Kominac zeigt uns die beiden Skulpturen, stilisierte Adler aus Metall, die Aufstieg und Niedergang des Faschismus symbolisieren. Aber der abstürzende Adler mit dem Titel „Der Faschismus ist überwunden“ ist von Raketensplintern schwer beschädigt. Sie möchte uns auch gerne das Gästebuch des Museums zeigen. Aber es liegt verschlossen im bombensicheren Kellertresor. Darin steht eine Eintragung von Petra Kelly, die Mitte der 80er Jahre Kragujevac besucht hat. Sie schrieb ins Gästebuch: „Wir Grünen werden verhindern, daß sich jemals solche Verbrechen wiederholen.“

Bei der Renovierung des Museums soll ein Raum angegliedert werden für die Dokumentation der Bombardements durch die Nato.

Wir legen in der Gedenkstätte ein Blumengebinde aus grünen Zweigen und roten Rosen nieder mit einer Schleife: „Den Opfern der deutschen Wehrmacht, der Nato und der Bundeswehr.“

Wieder Luftalarm. Die geplante Besichtigung der Zastava- Werke müssen wir auf morgen verschieben. Es ist ein traumhaftes Sommerwetter, die Akazien verblühen gerade. Rote Mohnfelder in der Hügellandschaft, bunte Häuser in den Feldern, ein weiter Blick. Was für ein schönes Land! Hoch oben das Zirpen von Flugzeugen. Sehr fern schießt die Flak.

Erschwerniszulagen - ab über die Wupper

Die Personalabteilung hat einen neuen Chef. Da neue Besen ja bekanntlich besser fegen, sollen jetzt alle Erschwerniszulagen im Werk Elberfeld überprüft werden. Bis jetzt wurden deshalb mit dem Betriebsrat die Verkehrsbetriebe und die Technika der VE Chemie begangen.

In einem Gespräch zwischen den Herren Sparrer und Nyski aus der Personalabteilung und dem Entgeltausschuß wurde deutlich, daß die Personalabteilung die Erschwerniszulage nur noch in Ausnahmefällen zahlen will.

Was vor Jahren zwischen Betriebsrat und Personalabteilung vereinbart wurde, soll heute nicht mehr gelten, nur weil es jetzt eine andere Meinung gibt. Am auffälligsten ist dies bei den Verkehrsbetrieben. Hier wurde die Erschwerniszulage an die Ausführung von bestimmten Tätigkeiten gebunden. Die

Tätigkeiten haben sich nicht geändert, wohl aber die Meinung der neuen Personalführung.

Dies gipfelte darin, daß Herr Nyski meinte, "...Temperaturen im Betrieb von 30 °C und mehr seien doch angenehm." Oder: "Arbeiten im Freilager der Verkehrsbetriebe seien doch so angenehm, wegen der frischen Luft...!"

Jetzt soll die VE Chemie noch mal wegen der Temperaturen untersucht werden und für die Verkehrsbetriebe will die Personalabteilung einen Vorschlag für eine Pauschalisierung vorlegen.

Die angekündigten Veränderungen bei der übertariflichen Bezahlung reichen wohl noch nicht. Jetzt müssen auch noch die Erschwerniszulagen geschlachtet werden, frei nach dem Motto: **Kleinvieh macht auch Mist.**



Personalausch in der Produktion

Durch die Reduzierung der Pharma-Artikel ist natürlich auch die Produktion betroffen. Bekannt sind bisher 6 Arbeitsplätze, die durch die Reduzierung etwa ab November wegrationalisiert werden. Betroffen ist wahrscheinlich PH 7. Der Betriebsrat befürchtet, daß durch die Produktreduzierung noch weitere Arbeitsplätze betroffen sind.

Durch die Betriebsschließungen in PH 6 Ende '99 sollen voraussichtlich 9 Arbeitsplätze und von Alt-PH 2 Mitte des nächsten Jahres weitere 11 Arbeitsplätze gestrichen werden. Zur Zeit sind noch eine Reihe von Kollegen mit einem befristeten Arbeitsvertrag in der Produktion - diese Arbeitsplätze werden im Laufe der nächsten Monate ebenfalls entfallen.

Die Belegschaftsliste fordert, daß allen diesen Kollegen ein Arbeitsplatz

in der Elberfelder Produktion oder bei Interesse auch in anderen Elberfelder Bereichen angeboten wird.

Gleichzeitig suchen die Pharma-Produktion und das VEC-Technikum insgesamt 21 neue Chemikanten. Hier sollen vorwiegend junge KollegInnen (Ausgebildeten-Pool) aus den anderen Bayerwerken nach Elberfeld vermittelt werden.

Der Betriebsrat hat gefordert, daß dann noch freibleibende Arbeitsplätze werksintern ausgeschrieben werden sollen, so daß auch die Pflanzenschutz-Mitarbeiter, die langfristig in Elberfeld bleiben möchten, eine Chance bekommen. Als drittes könnten dann ehemaligen Elberfelder KollegInnen eine Rückkehr an die Wupper ermöglicht werden, bevor eine externe Einstellung erfolgt.

Verhandlungen über flexible Einsätze wieder aufgenommen :

Ein neuer Entwurf einer Gesamtbetriebsvereinbarung liegt vor.

Wir erinnern uns: "Mitarbeiter, deren Arbeitsplatz infolge der Durchführung von Strukturmaßnahmen wegfällt oder gefährdet ist, sollen im Rahmen eines "Service-Pools" auf flexible, temporäre, bedarfsgerechte und ggf. standortübergreifende Einsätze innerhalb der Bayer AG und im inländischen Konzernverbund vermittelt werden".

Dabei sind zumutbar:

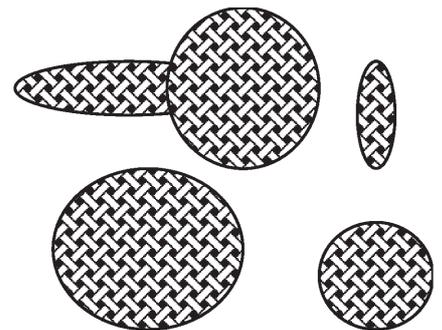
- * "Versetzungen mit einer Ankündigungsfrist von 0 bis 3 Tagen,
- * auch nach Uerdingen, Dormagen oder Leverkusen,
- * auch mit weniger Lohn".
- * Eine unregelmäßige Verteilung der tariflichen Arbeitszeit während der Einsätze ist zulässig.
- * Zwischen zwei Einsätzen soll man zwangsweise Freizeitnahmen, gegebenenfalls auch bezahltem und unbezahltem Urlaub, nehmen.

Neu ist jetzt allerdings, daß der Gesamtbetriebsrat den Arbeitgeber auffordert, den Service-Pool (heute "betriebsorganisatorisch eigenständigen Einheiten" genannt) nicht auszugliedern. Bayer hat bislang keine entsprechende Zusage gegeben.

Wir befürchten, daß die Gesamtbetriebsvereinbarung "flexible Einsätze" trotzdem in Kürze abgeschlossen wird.

Für den Reißwolf

Auch dieser neue Entwurf hält also für uns keine positiven Veränderungen und kann uns deshalb nicht von unserer Meinung abbringen: Flexible Einsätze sind grundsätzlich abzulehnen!



Responsible Care - die unendliche Geschichte

Am 28. Mai, am frühen Freitagnachmittag, kam urplötzlich Bewegung in das Werk an der Wupper. Martinshörner erklangen im Chor und in einigen Gebäuden wurden blitzartig die Fenster geschlossen.

Was war passiert?

Im Pflanzenschutztechnikum war eine Leitung mit Thionylchlorid undicht geworden. Dämpfe des Produktes und die Zersetzungsprodukte Salzsäure und Schwefeldioxid sickerten aus allen Poren des Gebäudes. Fünf Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden, zum Glück konnten alle wieder entlassen werden.

Selbst am Westende, am östlichsten Teil des Werkes, war die Wolke noch gut zu riechen, so daß Fenster blitzartig geschlossen wurden. Eine Warnung über die Rundrufanlage durch die Sicherheitszentrale? Fehlanzeige! Über diese Rundrufanlage werden In-

formationen weitergegeben, die nur wenige interessieren, wie z.B. "die Kühlsole ist zu warm" oder "es ist kein Methanol über die Rohrbrücke verfügbar" usw. Das eine Gaswolke über das Werk zieht, ist nicht mitteilenswert. Sollte hier was ganz tief gehängt werden?

Auch unsere ständige Kritik, daß die personelle Ausstattung der Werkssicherheit zu gering ist, wurde unserer Meinung nach wieder sichtbar. Eine wirksame Abspernung der Unfallstelle konnte erst später durchgeführt werden. Einige Fahrzeuge konnten fast an den Betrieb fahren.

Es mußten zwei Werkschützer aus dem Forschungszentrum zu Hilfe kommen. Die LKW-Einfahrt, Tor 1, wurde geschlossen und dafür mußte Tor 3, der alte Pfortner 2, für den Fahrzeugverkehr geöffnet werden.

Responsible Care, zweiter Teil

Am 1. Juni wurde der Notarzt ins Werk nach Gebäude 11 gerufen. Es war sehr interessant das Martinshorn zu verfolgen. Es war vom Westende am ganzen Werk entlang bis zum Tor 1 und dann die ganze Strecke im Werk zurück bis fast zum Westende, wo Gebäude 11 liegt, zu hören. Eile war nicht nötig, denn es handelte sich ja nur um den Verdacht eine Herzinfarktes.

Was hat das mit Responsible Care zu tun? Es wird gespart, koste es was es wolle. Oder sparen wir uns zu Tode?

Wir fordern die Öffnung des Tores 3 (Pfortner 2) und die Besetzung mit einem Pfortner.

Die Werkssicherheit muß personell aufgestockt werden, nicht weiter abgebaut, wie geplant.

Sicherheit hat seinen Preis, und wenn der nicht bezahlt wird, ist der große Unfall nur eine Frage der Zeit.

Intercontinentale Karawane für Solidarität und Widerstand in Leverkusen

Unter diesem Titel findet im Rahmen der Kampagnen gegen den Weltwirtschaftsgipfel eine Informations- und eine Protestveranstaltung mit indischen Kleinbauern in Leverkusen statt.

Zu dem Thema "Die wirtschaftlichen Abhängigkeiten von Großkonzernen und WTO (Welthandelsorganisation) sowie deren direkte Auswirkung auf die Bevölkerung" laden verschiedene Veranstalter zu einer Informationsveranstaltung ein. Ein Stichwort hier ist u.a. der Einsatz von bio- und gentechnisch veränderten Baumwollpflanzen, aus denen kein Saatgut mehr zu gewinnen ist.

Protestaktion mit indischen Kleinbauern vor dem Bayer-Kasino in Leverkusen:

Am 18.06.1999 von 11.00 Uhr bis 12.30 Uhr

Informationsveranstaltung :
Am 17.06.1999 um 20.00 Uhr

im Saal der evang. Kirchengemeinde,
Otto-Grimm-Str. 9, Leverkusen Wiesdorf

Die zentrale Demonstration gegen den G8-Gipfel startet am Samstag, dem 19.6.1999 um 12.30 Uhr in Köln.

